# DIE GLOSSEN IN DER LEX SALICA UND DIE SPRACHE DER SALISCHEN FRANKEN: BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHEN

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

#### ISBN 9780649769964

Die Glossen in der Lex Salica und die Sprache der Salischen Franken: Beitrag zur Geschichte der Deutschen Sprachen by Dr. H. Kern

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd. Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

## DR. H. KERN

# DIE GLOSSEN IN DER LEX SALICA UND DIE SPRACHE DER SALISCHEN FRANKEN: BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHEN



DIE GLOSSEN IN DER LEX SALICA.

# DIE GLOSSEN IN DER LEX SALIÇA

UND DIE

## SPRACHE DER SALISCHEN FRANKEN.

### BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHEN

YON

D. H. KERN.

MARTINUS NIJHOFF. 1869.

# HERRN PROF. D. W. G. BRILL,

IN DANKBARER ERINNERUNG

GEWIDNET

VERFASSER.

#### VORWORT.

Mit der Veröffentlichung dieser Schrift hatte ich einen doppelten Zweck: einestheils wollte ich mittheilen was ich gefunden hatte; anderntheils zeigen, wieviel noch zu finden tibrig bleibt, und dadurch Andre zur weitern Forschung anregen.

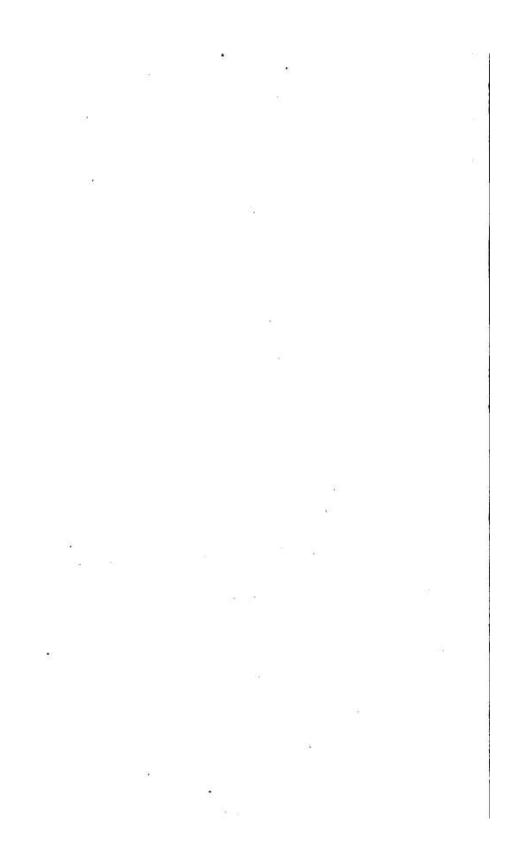
Ich setze voraus, dass die meisten Leser die Vorrede von Jacob Grimm zur Merkelschen Ausgabe kennen und fortwährend zur Vergleichung und Prüfung heranziehen werden. Uebrigens giebt es unter Grimm's Resultaten nur wenige, mit denen ich einverstanden sein konnte, aber eine fortlaufende Kritik seiner Arbeit zu geben, war nicht meine Absicht; nur da, wo es mir nothwendig schien, habe ich mich nicht geschent, die Ansichten des grossen Meisters entschieden zu bekämpfen.

Die Ausgabe der Lex Salica, deren ich mich bedient habe, ist die von J. Merkel veranstaltete.

Schliesslich muss ich den deutschen Leser noch wegen meines ihm gewiss holperig klingenden Hochdeutsch um Nachsicht bitten. Viel lieber hätte ich freilich in meiner Muttersprache geschrieben, aber das Niederländische ist im Auslande nur Wenigen bekannt. Da ich mich also doch einer fremden Sprache zu bedienen hatte, so wählte ich die hochdeutsche, zumal da ja auch der Gegenstand dieser Schrift nirgends solch ein lebhaftes Interesse gefunden hat, als gerade in Deutschland.

Leiden, März 1869.

DER VERFASSER.



#### Die Glossen in der Lex Salica und die Sprache der salischen Franken.

Wer sich die Mühe gegeben hat zu untersuchen, welche deutsche Stämme die Conföderation der salischen Franken gebildet und wo sie gewohnt haben, muss sich schon von vorn herein eine ziemlich deutliche Vorstellung von den bei den Verbündeten herrschenden Mundarten gebildet haben. Bei unsrer Aufgabe aber ist es besser, ebenso wie Grimm gethan hat, von der Voraussetzung auszugehen, dass wir über die Mundarten oder im Allgemeinen über den Hauptdialect der salischen Franken aus anderweitigen Gründen nichts entscheiden können, ehe wir sichere dialectische Merkmale in den Glossen zur Lex Salica gefunden haben. Nachdem uns die Erklärung der einzelnen Wörter gelungen ist, können wir das Ergebniss zusammenfassen.

Sogleich im Anfange ist es nöthig die Schwierigkeiten, welche uns entgegentreten, in's Auge zu fassen, und besonders, uns klar zu machen, welcher Art die Schwierigkeiten sind. Unser Hauptaugenmerk soll zuerst auf die Wegschaffung des grössten Hindernisses gerichtet sein, damit wir nicht mit grosser Mühe kleines Gestrüpp wegzuräumen uns besleissigen, während wir das Schlimmste nicht einmal ahnen.

Mit den Resultaten der Grimm'schen Forschung vor Augen, dürfen wir es nicht für überflüssig halten, einfach, aber entschieden, auf den Vordergrund treten zu lassen, dass die Hauptschwierigkeit in der Unzuverlässigkeit der Handschriften liegt. Alles Uebrige wäre kaum erheblich, wenn wir nicht mit dem jämmerlichen Zustande der HSS. zu kämpfen hätten. Die HSS. sind nicht nur deshalb schlecht, weil die fränkischen 1 Wörter durch unwissende und nachlässige Abschreiber bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind. Die Fehler des Einen finden oft ein Gegenmittel in den Fehlern eines Andern. Wenn die Varianten nur zahlreich genug sind — sie sind es leider in der Lex Salica nur selten -- dann lässt sich die ursprüngliche Lesart um so leichter wiederherstellen, je mechanischer ein unwissender Schreiber verfahren hat. Aber die Fehler in unsern Codices sind gewöhnlich von weit bedenklicherer Art. Mancher Schreiber, der veraltete oder seltene Wörter nicht mehr verstand, und mancher Leser, der ein schon verschriebenes Wort unrichtig corrigirte, haben den ursprünglichen Text an manchen Stellen so verwischt, dass eine Erklärung aller Glossen wel immer zu den pia vota gehören wird. Im Verlauf wird man nur zu oft Gelegenheit haben sich zu überzeugen, dass der Zustand der Glossen in den HSS. wirklich so ist, wie ich ihn hier beschreibe. Es versteht sich von selbst, dass wir durch das Schwankende der Lesarten unsre sicherste Stütze verlieren und dass nur ein seltenes Zusammentreffen günstiger Umstände in einzelnen Fällen einen so grossen Nachtheil ersetzen kann.

Die zweite Schwierigkeit ist die, dass wir aus der Stelle, welche eine Glosse mitten im Texte einnimmt, nie folgern können, worauf sie sich eigentlich bezieht, oder welches Wort im Satze sie übersetzen oder erläutern soll. Von vornherein ist es vernunftmässig anzunehmen, dass eine fränkische Glosse gewöhnlich dabei gefügt worden, wo ein lateinisches und ein fränkisches Wort sich begrifflich nicht vollkommen decken. Wenn wir zu den lateinischen Worten: "si quis bovem furaverit eui fuerit adprobatum" (III, z. 9) die Glosse ohseno finden, so müssen wir es für wahrscheinlich halten, dass nicht etwa wegen der Seltenheit des Wortes, sondern wegen der Zweideutigkeit des lateinischen bos, welches sowol männlich als weiblich aufgefasst werden kann, das fränkische blos männliche ohseno "Ochs" hinzugefügt worden. Weiter sind, wie sich schon erwar-

<sup>1</sup> Ein für allemal sei bemerkt, dass in dieser Schrift mit « Fränkisch » gemeint ist die Sprache, oder die Mundarten, der salischen Franken, derjenigen welche in Gallien, d. h. in den Niederlanden südlich und westlich vom Rheine, und in Frankreich wohnten.